

Glaube und Leben

Kirchenzeitung für das Bistum Mainz

El Niño in Afrika
Eine Dürrekatastrophe mit Ansage



► BLICKPUNKT SEITE 3

Kinder in Tansania
Caritas schafft Kindergärten nach deutschem Vorbild

► BISTUM SEITE 12

Jahresserie: Das Jesus-Team
Heimatgefühle in Kleinen Christlichen Gemeinschaften

► BLICKPUNKT SEITE 11



28. Februar 2016 Nr. 9 72. Jahrgang 2 Euro

www.kirchenzeitung.de

Glaube und Leben • Postfach 2049 • 55010 Mainz

DIE WOCHE

1801 machen mit beim Autofasten

Trier (pm). 1801 Frauen und Männer aus dem Saarland, Rheinland-Pfalz, Hessen, Luxemburg sowie aus den Regionen Aachen und Köln machen seit dem 21. Februar mit bei der Aktion Autofasten. 400 Personen haben sich im Bereich der beiden Verkehrsverbände im Rhein-Main-Gebiet angemeldet: 120 im Rhein-Nahe-Nahverkehrsverbund (RNN) und 280 im Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV). Für vier Wochen wollen sie ihr Auto möglichst oft stehen lassen. Im vergangenen Jahr hatten sich rund 1900 Personen am Autofasten beteiligt. Die Aktion dauert bis 20. März. Infos: www.autofasten.de

Fastentücher zum Heiligen Jahr



Viernheim (pm). Seit Aschermittwoch hängen in der Pfarrei Johannes XXIII. in Viernheim zwei Fastentücher zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit. Ehrenamtliche erarbeiteten Entwürfe unter der Leitung von Manuela Schäfer und Ute Blaess, malten Buchstaben für Buchstaben auf und hängten die Tücher in der Apostel- und der Marienkirche auf. Pfarrer Ronald Givens sagte zum Konzept: „Der Blick soll stolpern.“ Der vertraute Blick auf das Kreuz, den Altar sei genommen. Givens: „Wenn man geduldig buchstabiert Zeile für Zeile, dann liest man auf dem Fastentuch die sieben Werke der Barmherzigkeit.“

Kollekte an Flüchtlinge und Straßenkinder

Leipzig (epd). Die während des Katholikentages in Leipzig gesammelte Kollekte wird dem „Verein Straßenkinder“ und dem Leipziger Flüchtlingsrat zugutekommen. „Als Christen versuchen wir zu helfen, wo Menschen in Not sind und unsere Unterstützung brauchen“, so Stefan Vesper vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken.

Besserer Schutz für Ackerböden

Kassel (epd). Wirksame Methoden zum Schutz wertvollen Ackerlandes hat eine internationale Forschergruppe unter Leitung der Universität Kassel entwickelt. Wenn zwischen den Hauptfruchtfolgen Hülsenfrüchte wie Wicken (Foto) und Platterbsen angebaut werden, trägt das dazu bei, Ernten in Europa, Afrika und andernorts dauerhaft zu sichern. Jährlich gehen fünf bis sieben Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche durch Erosion, Versalzung, Austrocknung oder Versiegelung verloren.



Foto: wikimedia

ZITIERT

„Der Papst hat uns nackt ausgezogen.“

Ricardo Bocha, Kolumnist der Zeitung „El Universal“, zur Kritik von Franziskus an der mexikanischen Gesellschaft

FUNDSTÜCK

Glockenläuten als Sport?

Die Tradition des mehrstimmigen Glockenläutens in Großbritannien solle, so eine Kampagne, als Sport anerkannt werden. Eine Session könne bis zu 5000 Wechsel enthalten und bis zu drei Stunden dauern, berichtet die britische Fachzeitschrift „Ring World“. Damit sei das Wechsellaute deutlich anstrengender als Angeln oder Schach. Der Zentralrat der Kirchenglockner hingegen lehnt den Vorstoß ab. Erstes Ziel sei es, mit dem Glockenläuten christliches Gebet und Gottesdienst anzuzeigen.



Zäune, Sammelstellen, Kontingente – Europas Politiker tun sich schwer mit Lösungen. Eines ist klar: In Aleppo, auf dem Mittelmeer und in Flüchtlingsheimen und deren Nachbarschaft geht es immer um Menschen. Foto: imago

Ernst, aber nicht hoffnungslos

Fährt das politische Europa vor die Mauern, die es hochzieht? Was können Christen noch tun?

Von Roland Juchem

Zur weiteren Bearbeitung der Flüchtlingskrise vertagt sich die EU, nationale Regierungen gehen eigene Wege. Die Kirche wirbt derweil für kühle Köpfe, warme Herzen und zupackende Hände.

Anfang vergangener Woche trafen sich bei Wien Bischöfe und Migrationsexperten aus 20 Ländern des Nahen Ostens, des Balkans und der EU. Auf Einladung von Bischof Āgidius Zsifkovic, Eisenstadt/Burgenland, berieten sie konkrete Maßnahmen, um „die dramatische Entwicklung der Flüchtlingskrise auf einen christlichen Weg der Humanität zu bringen“. Zsifkovic ist der für Migrationsfragen zuständige Bischof der Kommission der EU-Bischöfe (COMECE).

Kurz zuvor hatte Wiens Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn noch gefordert: „Ehrlichkeit brauchen wir, keine billigen Parolen. Hass und Ängste schüren, hat noch nie geholfen.“ Dringend notwendig ist der Appell, jetzt da Europa Mauern hochfährt – an Staatsgrenzen wie in Köpfen. So ist der Satz des Papstes auf dem Rückflug nach Mexiko nicht allein in Richtung USA zu verstehen: „Jemand, der nur daran denkt, Mauern zu bauen, wo auch immer die sein mögen, und keine Brücken zu bauen, ist nicht christlich.“

In Europa sind nicht nur Regierungen uneins, auch unter den Bischöfen, so ist zu hören, rumort es. Während die Kirchen in Deutschland mit die letzten sind, die zu Angela Merkels Politik stehen, schlagen sich Kirchenvertreter in Polen, Tschechien und Ungarn auf die Seite ihrer Regierungen. Al-

lenfalls verhalten erinnern einzelne daran, dass „die wohlhabenderen Nationen verpflichtet sind, so weit es ihnen irgend möglich ist, Ausländer aufzunehmen, die auf der Suche nach Sicherheit und Lebensmöglichkeiten sind, die sie in ihrem Herkunftsland nicht finden können“ – so der Katechismus.

Bischöfliche Leitlinien für Flüchtlingsarbeit

Keine Frage: Unter denen, die sich zwischen Irland und Griechenland, Portugal und Finnland für Flüchtlinge und eine konstruktive Lösung der Krise einsetzen, sind viele Christen und kirchliche Organisationen. Für die über 5000 haupt- und 100.000 ehrenamtlichen kirchlichen Helfer in Deutschland hat die Bischofskonferenz während ihrer jüngsten Vollversammlung Leitlinien beschlossen.

Demnach will die Kirche ihre bisherige Arbeit ausweiten und zugleich „das Wohl der gesamten Gesellschaft und insbesondere die ... benachteiligten Menschen in unserem Land im Blick“ haben. Gemeint sind Wohnungsbau, bessere berufliche Qualifikation von Flüchtlingen, medizinische und psychotherapeutische Versorgung Asylsuchender und Hilfe für alleinreisende Kinder und Frauen.

Allerdings, so ist aus einzelnen Bistümern zu hören, werden die für Flüchtlingsarbeit bereitgestellten Gelder nur wenig abgerufen. Auch der Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds der EU zur Unterstützung von Städten und Kommunen, die Flüchtlinge aufnehmen, wird wenig genutzt. Am Geld also liegt es nicht. Gefragt sind von Christen vielmehr Besonnenheit, Warmherzigkeit und gegenseitiges Vertrauen. ► SEITE 2

Eine „kopernikanische Wende“

DBK-Versammlung: Kardinal Karl Lehmanns Predigt zum Umgang mit Fremden

Aus gesundheitlichen Gründen nahm Kardinal Lehmann an der Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz im Kloster Schöntal nicht teil. Seine Predigt im Gottesdienst las DBK-Sekretär Pater Hans Langendörfer vor. Hier einige Auszüge.



Kardinal Karl Lehmann
Foto: Sascha Braun

Die Kulturgeschichte des Umgangs mit dem Fremden erläutert Kardinal Karl Lehmann anhand von Bibelpassagen. Globale Migrationswanderungen seien ein uraltes, aber auch ein sehr modernes Phänomen. „Es ist erstaunlich, in welcher Weise auch schon in früherer Zeit Differenzierungen im Verständnis des Fremden vorgenommen werden“, schreibt Lehmann in seinem Manuskript. Lange Zeit habe es wohl keine

Abschottung gegenüber Fremden gegeben. Lehmann: „Für das Alte Israel können wir keine Fremdenfeindlichkeit beobachten. Dies ändert sich, als Israel unter Fremdherrschaft leidet. Später trifft man diese Distanz zum Fremden an, wenn Israel um seine Identität besorgt ist.“

Es gebe viele Aussagen, besonders im Buch Genesis, die zeigten, dass Israel moralisch nicht besser ist als alle Welt. Aber das Alte Tes-

tament zeige noch eine andere Perspektive auf, die im Buch Levitikus deutlich wird. Zum Beispiel im Vers 34: „Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der Herr, euer Gott.“

Der Kardinal spricht von einer „kopernikanischen Wende“, die bereits im Alten Testament vollzogen wird, wenn es heißt, dass man den Fremden nicht nur nicht unterdrücken darf oder betrügen dürfte, sondern dass man ihn „lieben soll wie sich selbst“. Lehmann: „Dies ist eine unübersehbare Wende in der Kulturgeschichte und ist ein wesentlicher Grund, warum alle Anhänger der biblischen Reli-

gion, zumal das Christentum, vor einem unaufgebbaren ethisch-religiösen Erbe stehen, das man ohne Selbstzerstörung nicht preisgeben darf.“ (red)

ZUR SACHE

Studententag

„Kultur der Aufnahme und der Solidarität – Die Herausforderung durch Flüchtlinge und Migranten“, so hieß der Studententag bei der Frühjahrsvollversammlung der deutschen Bischöfe. Beim Studententag verabschiedeten die Bischöfe Leitsätze zum Engagement für Flüchtlinge.

Die Predigt und die Leitsätze auf: www.bistum-mainz.de